

# Cariner Landbote

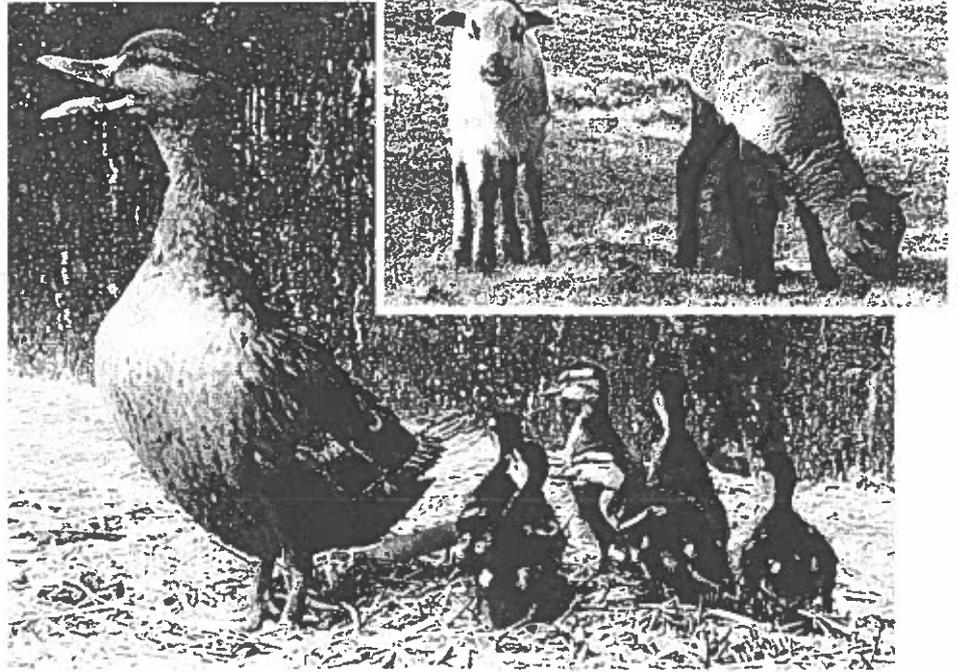
Örtliche Zeitung der Gemeinde Carinerland

Jahrgang 3/ Ausgabe 1

April 2007

## Die Farben kommen zurück!

Hinaus ins Freie!  
Auch Tierkinder  
genießen die ersten  
Sonnenstrahlen.  
(Fotos: Anne Meyer)



Der Winter ist gegangen, vorbei.  
War es eigentlich ein Winter?

Dem Kalender nach wohl. Nur, so wie wir ihn kennen, mit viel Schnee zum Schlittenfahren, mit Frost, die Teiche mit Eis bedeckend, zur Freude der Schlittschuhläufer?

Egal, die Natur ist erwacht. Farben draußen, gab es auch rückblickend. Grün, wohin das Auge reicht. Getreide und Raps - Raps und Getreide. Dem Markt geschuldet - er bestimmt. Wären da nicht wie 2006, sicher auch in diesem Jahr, die Kartoffelbestände des Hofes Meyer, oder die hier und da ein paar ha Zuckerrüben und der Mais, die sicher auch wieder angebaut werden, es würde bald vergessen sein, dass die Landwirtschaft, sowohl pflanzenbaulich als auch hinsichtlich der Tierhaltung, bunter und vielfältiger war.

Es geht uns wohl allen so. Auch wir erwachen im gewissen Sinne mit dem Höhersteigen der Sonne, auch wenn nicht wenigen schwere Gedanken "was wird" durch den Kopf gehen.

Ostern steht vor der Tür, das Fest des Frühlings, des Erwachens, des Neubeginns. Auch diese Tage werden die Dusterheit der Monate mit der langen Dunkelheit vergessen lassen. Und bunter wird es werden.

Blumen mit ihrer Vielfalt, der gelbe Raps, das Grün des jungen Laubes, die Weiden mit den Butterblumen, das wachsende Getreide, das Zwitschern der Vögel, das Summen der Bienen und vieles andere, all das neue Leben wird auf uns nicht ohne Wirkung bleiben.

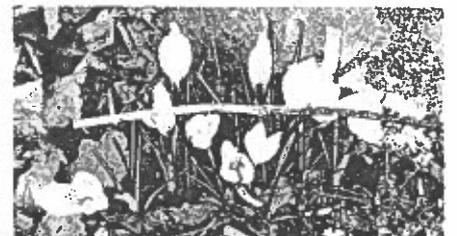
Und Ostern? Dankenswert, dass in den Dörfern die Osterfeuer geplant sind.

Aber leben eigentlich die anderen alten Osterbräuche der Dorfgemeinschaften noch? Das Osterwasserholen der Mädchen, das Eierlaufen als Wettkampf, der Osteranzug auf der Diele und vieles andere ?

Wo sind sie geblieben? Vergessen? Weil alt, nicht zeitgemäß ? Aber das war unsere Kultur auch. Und, nicht alles Alte ist wertlos, für immer veraltet. Lasst uns auch darüber nachdenken .... und ins Leben zurückholen.

Wir wären wieder ein Stück reicher

*Siegfried Stock*



Die ersten Frühlingsboten (Foto: Anne Meyer)

### IMPRESSUM

Verantwortlich für den amtlichen Teil der Gemeinde: Die Bürgermeisterin  
Amt Neubukow Salzhalff, Panzower Landweg 1, 18233 Neubukow

Das Informationsblatt erscheint vierteljährlich und wird kostenfrei an alle Haushalte der Gemeinde Carinerland verteilt. Beiträge (Fotos, Texte) für den "Cariner Landboten" können die Redaktionsmitglieder gegeben werden.

Redaktion, Text, Bildauswahl:  
Siegfried Stock, Manfred Meyer,  
Eckhardt Meier, Angela Schwintek,  
Heike Dassow, Manfred Utech,  
Anne Meyer, Heidrun Schmied

## Die Gemeindevertretung

Liebe Bürgerinnen und Bürger  
der Gemeinde Carinerland !

Auf der ordentlichen Sitzung des Gemeinderates am 20.02.'07 wurde nach eingehender Beratung im Finanzausschuss und im GR der Beschluss über die Haushaltssatzung und den Haushaltsplan einschließlich seiner Anlagen für das Jahr 2007 gefasst. Dieses 19 Seiten starke Werk kann bei Bedarf eingesehen werden. Der Haushalt ist ausgeglichen, hat im Verwaltungshaushalt bei den Einnahmen wie Ausgaben 875.800 EUR und im Vermögenshaushalt bei den Einnahmen wie Ausgaben 263000 EUR. Im ersten Moment sieht solch eine Haushaltssatzung selbst für lange mitarbeitende Gemeinderatsmitglieder immer recht kompliziert aus, eine große Menge an Zahlen und Begriffen. Aber der Gemeindehaushalt funktioniert auch nicht anders wie ein Privathaushalt, nur die Zahlen sind größer und es ist eben alles aufgeschrieben.

Wo kommt das Geld her, was machen wir damit, wie groß ist unser Vermögen und wie hoch sind unsere Verbindlichkeiten? Das klingt ja eigentlich ganz einfach und der Rechner mit der entsprechenden Software hilft ja mit. Trotzdem steckt eine Menge Arbeit in einen solchen Zahlenwerk. Und wir möchten uns an dieser Stelle bei den beiden Hauptakteuren, Frau Schwarz vom Amt und Harry Thielcke, unserem Finanzausschussvorsitzenden bedanken. Wie im Privatbereich auch dürfen wir nicht mehr Geld ausgeben als wir einnehmen, wenn wir nicht unsere Schulden erhöhen wollen. Nach diesem Grundsatz haben wir in der Gemeinde bisher immer gehandelt und das werden wir auch in Zukunft so machen. Auf der Eingabenseite ist neben den verschiedenen Steuerarten die Schlüsselzuweisung mit über 433000 EUR der größte Posten, in den letzten 6 Jahren gesunken, Tendenz in Zukunft weiter fallend. Dieser Posten hängt neben der allgemeinen Haushaltslage vor allen Dingen von der Einwohnerzahl ab. Und die ist zum Glück in unserer Gemeinde im Gegensatz zu anderen Gebieten in MV nur leicht gesunken (30 Einwohner in 8 Jahren weniger, entspricht ein Minus von 0,3 % pro Jahr). Hier müssen wir für die Ansiedlung junger Familien etwas tun. An den anderen Einnahmequellen können wir als Gemeinde recht wenig tun, zumal die Hebesätze für die Grundsteuern schon 300 v.H. sind und wir die Hundesteuer auch gerade angehoben haben

Ohne die Einnahmen aus dem Windpark hätten wir bei gleichen Ausgaben keinen ausgeglichenen Haushalt vorlegen können. Im übrigen hat der Windpark mit Stand 31.12.06 27.882.240 KWh erzeugt, das sind 95,7% des prospektierten Jahresertrages, womit dieser Windpark einer der wenigen Parks ist, der solch ein gutes Ergebnis im windschwachen Jahr 2006 erreichte.

Die Gewerbesteuer, die in unserer Gemeinde bisher kaum nennenswert war, wird sich durch den Windpark ab 2007 sehr positiv entwickeln. Auf der Ausgabenseite können wir als Gemeinde an vielen Posten auch nichts ändern. Größter Brocken mit 237.400 Euro ist die Kreisumlage (geplant mit 40,0 v.H.) das ist ein Anstieg um 64400 Euro. Eine Kostensteigerung auf 137% in einem Jahr bei gleicher Leistung, eine grandiose Fehlleistung!

Die Amtsumlage bleibt mit geplanten 119600 Euro fast gleich und ist im überregionalen Vergleich mit anderen Ämtern recht günstig. Hier haben die Bürgermeister der beteiligten Gemeinden ja auch ein Mitspracherecht. Im Jahre 2000 war für uns die Kreis- und Amtsumlage auf gleicher Höhe, 2007 wird die Kreisumlage für uns doppelt so hoch wie unsere Amtsumlage sein, und das bei nach unserer Meinung schlechteren Leistungen durch den Kreis (z.B. Verringerung des Kreisanteils bei Kindergartenfinanzierung und die Kreisstraßen werden auch immer schlechter). Wann denkt der Kreis denn mal an Einsparungen an der richtigen Stelle?

Die Verringerung bei der Kindergartenfinanzierung werden wir selbstverständlich durch die Gemeinde auffangen. Hier erhöht sich der Gemeindeanteil auf geplante 50000 Euro. Über die geplanten Baumaßnahmen berichteten wir bereits in der letzten Ausgabe. Hier nur noch mal die wichtigsten in Stichpunkten.

- Bau von drei Saugstellen in Ravensberg, Danneborth und Alt Karin für je 6000 Euro,
  - Rekonstruktion der Straße Moitin / NeuKarin für 60000Euro,
  - Wegebau Ravensberg nach Kirch Mulsow mit Gemeindeanteil von 18000 Euro,
  - Sanierung der Trauerhalle in Alt Karin mit 30000Euro
- Insgesamt werden wir planmäßig 177.300 Euro investieren. Jeder hat sicherlich gemerkt, hier fehlt doch was. Richtig! Unser Großprojekt Feuerwehr-Gemeindehaus in Ravensberg. Auf Grund der hohen Kosten von geplanten 550.000 Euro hat der Gemeinderat auf der Sitzung am 14.12.06. einstimmig beschlossen, dieses Projekt nicht zu realisieren. Der Gemeinderat war sich da völlig einig und wir sind auch sicher, dass alle Einwohner der Gemeinde so denken.

Nur ist uns leider auch noch nichts Neues eingefallen. Auf der letzten Gemeinderatssitzung am 20.02.'07 beschlossen wir unter anderem die Aufhebung des B-Planes Nr.1 für das Wohngebiet "Moitin Poorsdorfer Weg". Der Plan besteht seit 1998. Der Eigentümer hat diese Fläche verpachtet, er ist nicht bereit, diese Fläche zu erschließen. Auf Grund der rückläufigen Bevölkerungsentwicklung in MV besteht in stadtentfernten Gebieten kein Bedarf an Bauland mehr. Außerdem gibt es in Kamin/ Moitin noch 28 freie Bauplätze. Ein weiterer Beschluss war die Aufnahme von Dr. Zepperitz in den Hauptausschuss.

Ein weiterer wichtiger Punkt war ein Antrag auf Errichtung einer Biogasanlage in Krempin. Auf der Informationsveranstaltung am 30.01.'07 in Krempin, die sehr gut besucht war, konnten sich alle Bürger über das Projekt informieren. Anwesend waren Mitarbeiter der Projektfirma, der Anlagenbauer Dr. Rudolphi als Betreiber, der Gemeinderat und viele Bürger.

Verständlicherweise sind durch die Anlage in Neubukow, die ja bis nach Krempin gestunken hat, viele Bürger gegen diese Anlage. Der Gemeinderat nahm viele Eindrücke aus dieser Versammlung auf und entschied sich spontan, eine baugleiche Anlage in Ahrenshagen zu besuchen.

## Termine - Termine

**06. April:**

ab 19.00 Uhr Osterfeuer in Krempin (bei M. Meyer)

**1. Juni:**

Kinder- und Sportfest in Ravensberg

### - Wir brauchen noch Hilfe -

Es werden noch Helfer zur Vorbereitung und Durchführung des Kinder- und Sportfestes gesucht!!!!

**Bitte melden bei :**

Frau Nebauer, Tel.: 03 82 97 - 30 301 oder  
Frau Dassow, Tel.: 03 82 97 - 30037

### Unsere Dorffeste

Krempin:	30. Juni 2007 - großes Dorffest
Ravensberg:	24. Juli 2007
Alt Karin:	04. August 2007
Kamin / Moitin:	25. August 2007

### Nächste Redaktionssitzung

19.06.2007 um 19.00 Uhr in Krempin/ Gemeindehaus

Dieser Besuch einer solchen Anlage, die nicht dem Anlagentyp in Neubukow entspricht, raten wir als Gemeinderat auch allen interessierten Bürgern. Die Besichtigung war sehr informativ. Eine Wohnbebauung ist auch dort in unmittelbaren Nähe. Aus den Behältern stank es nicht, die Stallanlagen waren eher schlechter anzusehen. Der Krach der Maschinen war minimal, die Anlage war mit geräuschhemmenden Türen ausgestattet. Laut Baugesetzbuch § 35 hat die Gemeinde beim Bau solcher Anlagen bis 500 KW kein Mitspracherecht. Wir geben lediglich eine Stellungnahme ab. Das staatliche Amt für Umwelt und Natur ist Genehmigungsbehörde.

Wir hoffen nun auf das STAUN, dass alle Untersuchungen zum Schallschutz, Bepflanzungen usw. ordnungsgemäß durchgeführt werden.

Mittlerweile stellte der Betreiber den Antrag, einen sogenannten vorhabenbezogenen B-Plan aufzustellen.

Diesem Antrag stimmte die Gemeinde nicht zu, denn damit könnte eine Anlage über 500 KW gebaut werden. Die Gemeinde wird Kontakt zum STAUN aufnehmen.

Konstruktive Anregungen der Bürger nehmen wir gerne entgegen. Zum Jahresende soll die Anlage schon Strom produzieren. Allen Beteiligten bleibt also nicht viel Zeit.

Heike Chrzan-Schmidt, Bürgermeisterin  
Manfred Meyer, stellvertr. Bürgermeister

## Zum Osterfest...

wünschen wir  
allen Kindern  
und Erwachsenen  
unserer Gemeinde  
viel Spaß beim  
Eiersuchen!

Heike Chrzan-Schmidt



## Aktuelles aus den Dörfern

### Biogasanlage Krempin

Die Ravensberger Agrar GmbH beabsichtigt im Verlaufe des Jahres 2007 in Krempin westlich des vorhandenen Güllebehälters eine 500 KW Biogasanlage zu errichten.

Im Detail sind es:

- Siloanlage
- 1 Annahmehalle 24 \* 16 m
- 2 Fermenter je 900 m<sup>3</sup>
- 1 Gärreststoffbehälter
- 2 Container für Blockheizkraftwerke

Die Energieversorgung wird zukünftig nur über einen Energiemix zu sichern sein, hierbei nimmt die Bioenergie eine zentrale Stelle ein. In den kommenden Jahren wird dieser Anteil erheblich ausgebaut, so werden auf bis zu 20 % der landwirtschaftlichen Flächen Energiepflanzen anzubauen und zu verarbeiten sein. Die Prognoseberechnungen gehen von 345.000 ha Energiepflanzen in Mecklenburg-Vorpommern aus. Der Anteil erneuerbarer Energien an der Stromversorgung soll bis 2020 mindestens 25 % abdecken. 2050 soll der Anteil von erneuerbaren Energien am Primärenergieverbrauch 50 % betragen. Die Bundesrepublik entwickelt und schreibt den Nationalen Aktionsplan für Biomasse fort. Für die Sicherung des zukünftigen Energiebedarfes werden die Landwirte schrittweise in die Pflicht genommen. Wir nutzen die schon vorhandenen Abprodukte Gülle (etwa 10.000 m<sup>3</sup>) und Dung (etwa 800 t für die Ver-

Weiterhin werden 5.000 t Maissilage und jeweils 800 t Getreide und Anwelksilage vergoren. Die Gülle wird im geschlossenen System aus dem Stall in die Biogaslange gepumpt und die weiteren Inputstoffe werden nach der Zerkleinerung im Extruder ebenfalls im geschlossenen System vergoren. Das produzierte Gas wird nach der Entschwefelung zum Antrieb der Blockheizkraftwerke verwendet. Die erzeugte elektrische Energie reicht für die Versorgung von 1.100 Drei-Personenhaushalten und die Wärme für 200 Drei-Personenhaushalte. Wir stehen den Überlegungen für die Wärmeversorgung von Krempler Haushalten offen gegenüber.

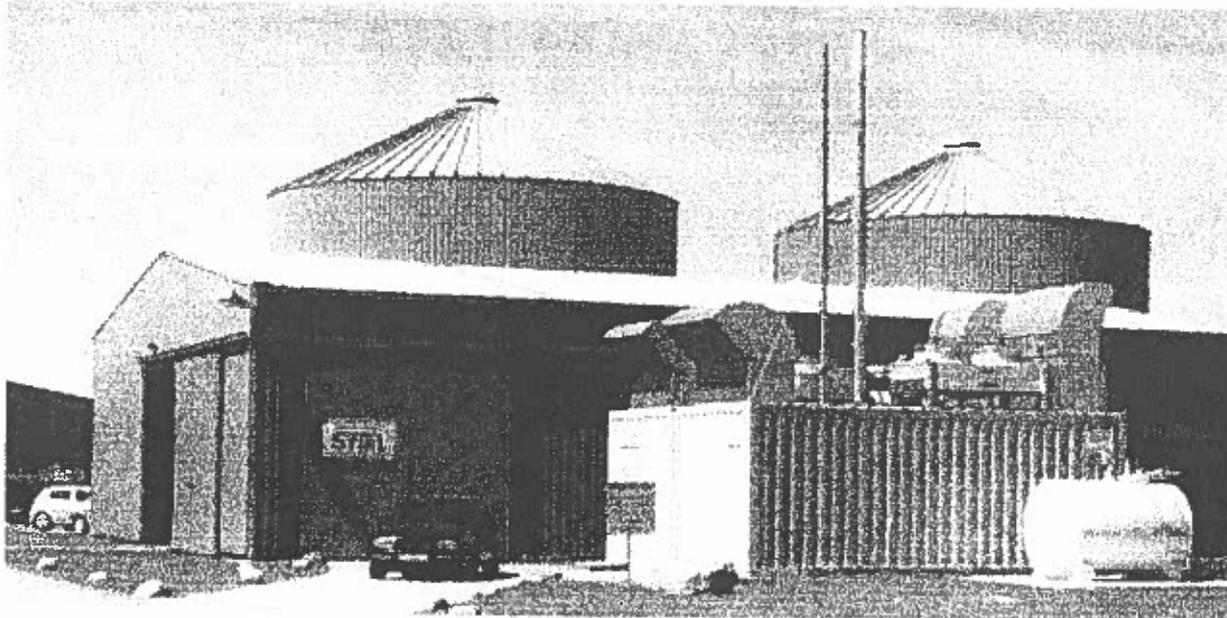
Unser Konzept beinhaltet, einen Teil der Wärme für die Haltung von Fischen einzusetzen - wir planen eine Jahresproduktion von 50 t. Die Wahl des Standortes hängt mit der vorhandenen Stallanlage zusammen und muss dabei berücksichtigt werden.

Es sind Flächen unseres Betriebes und in noch vertretbarem Abstand der Stallanlage sowie einer Leitung für die Übergabe der Elektroenergie. Die Entfernung zur Wohnbebauung ist unbedenklich (das zeigen die Erfahrungen baugleicher Anlagen).

Die Inputstoffe, die nicht aus der Stallanlage kommen, werden auf Flächen angebaut, die westlich der Biogasanlage liegen. Es wird keinen zusätzlichen Transport in der Ortslage geben, sondern reduziert, weil wir die jetzigen Silo's am Ortsausgang in Richtung Uhlenbrook einer anderen Nutzung zuführen werden.

Die Biogasanlage unterliegt der staatlichen Überwachung. Die Abgasemissionen und Lärmemissionen werden durch uns sehr ernst genommen und wir werden alle Vorschriften dazu korrekt einhalten, damit keine negativen Beeinträchtigungen entstehen.

Dr. Rudolphi



Gesamtansicht der Biogasanlage in Ahrenhagen

(Foto: www)

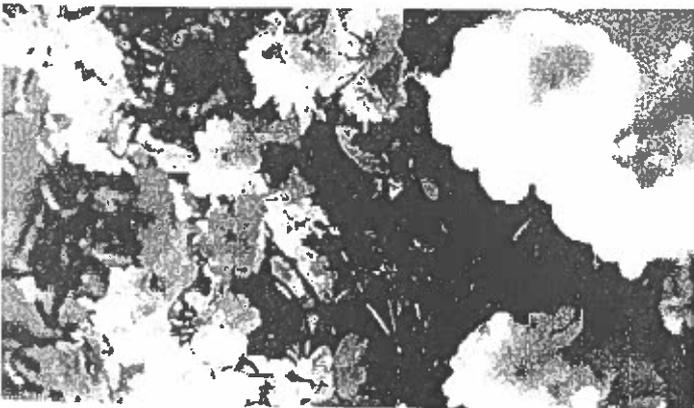
## Biogas und Umweltschutz - passt das noch zusammen?

Im Januar wurde allen interessierten Bürgern von der Ravensberger Landbau GmbH & Co. KG die geplante Biogasanlage in Krempin vorgestellt.

**Hier einige bedenkenswerte Fakten zu diesem Thema:**

Zur Erschließung klimaschonender Energiequellen hat Deutschland mit dem Erneuerbare-Energien-Gesetz und der Steuerbefreiung für Biokraftstoffe ein klares Zeichen für die Nutzung des Biomassenpotenzials in der Landwirtschaft gesetzt. Nachwachsende Rohstoffe können hierbei einen entscheidenden Beitrag für eine klima- und umweltverträgliche Energiepolitik leisten. Bei falscher Anwendung besteht jedoch die Gefahr einer Überbeanspruchung von Naturräumen.

Insbesondere der Bonus, der für nachwachsende Rohstoffe in Biogasanlagen bezahlt wird, hat die Ackerflächennutzung bereits in kürzester Zeit entscheidend geprägt. So stieg innerhalb von nur drei Vegetationsperioden die Anbaufläche entsprechender Energiepflanzen um fast das zwanzigfache. Allein die Energiemaisfläche hat sich von 2005 auf 2006 mehr als verdoppelt. In einigen Regionen wurden die Pachtpreise aufgrund der entstandenen Nutzungskonkurrenz bis zur Wirtschaftlichkeitsgrenze angehoben. Dadurch konzentriert sich der Anbau der nachwachsenden Rohstoffe weiterhin auf die energie- und ertragsreichsten Pflanzen Mais, Raps und Grünroggen. Insgesamt wurden 2006 für den Energiepflanzenanbau zur Verwertung in Biogasanlagen, als Biokraftstoff oder als Industrierohstoff 1,6 Millionen Hektar oder umgerechnet 13 Prozent der gesamten Ackerfläche genutzt, davon allein 1,1 Millionen Hektar für den Rapsanbau. Ende 2006 gab es 3500 Biogasanlagen, die Anlagenleistung hat sich gegenüber dem Vorjahr um 70 Prozent erhöht.



Während früher vorwiegend Reste und Gülle verwertet wurden, verarbeiten heute mehr als 90 Prozent der Anlagen Mais. Der Grund: Mais erbringt den größten Methanertrag und damit den größten Gewinn. Während Strom aus Reststoffen mit maximal 11,5 Cent pro Kilowattstunde vergütet wird, erhalten nachwachsende Rohstoffe wie Mais einen zusätzlichen Bonus von sechs Cent - und das für 20 Jahre.

Andere Rohstoffe und Energiepflanzen spielen bislang nur in der Forschung eine Rolle. Dabei gibt es interessante Alternativen, wie Anbauversuche mit Mischkulturen aus Luzerne, Sonnenblume oder Leindotter beweisen.

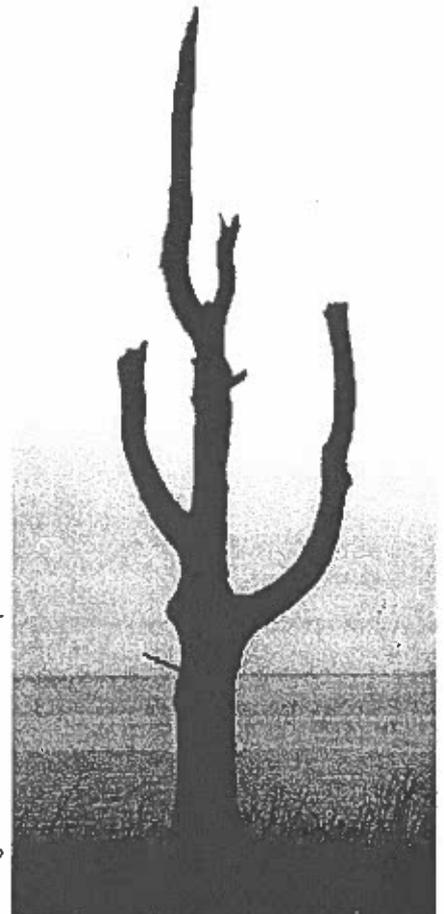
Die Auswirkungen dieser Entwicklung erstrecken sich von einer abnehmenden Akzeptanz der Biomasse-Anlagen seitens der Anwohner bis hin zur extremen Verengung von Fruchtfolgen auf ertragreichen Standorten. Deshalb werden zunehmend auch Stilllegungsflächen und weniger ertragreiche Flächen sowie extensiv bewirtschaftetes Grünland für den Biomasse-Anbau genutzt. Der daraus resultierende Nitrataustrag führt zu einer erhöhten Grundwasserbelastung.

Beim Anbau von zwei Kulturen in einem Jahr - etwa Mais auf Grünroggen - erfolgt die erste Ernte zudem zur wichtigsten Vermehrungszeit vieler Tiere und Pflanzen, Anfang Juni.

Von 1,2 Millionen Hektar Stilllegungsflächen wurden 2006 allein 450.000 Hektar für nachwachsende Rohstoffe genutzt.

Wichtige Rückzugsräume für viele Tier- und Pflanzenarten in ausgeräumten Ackerbauregionen gehen so verloren.

Zukunftsvision:  
Bunte Blütenpracht und zwitschernde Vögel oder totes Holz und Grabesstille?  
(Fotos: Archiv)

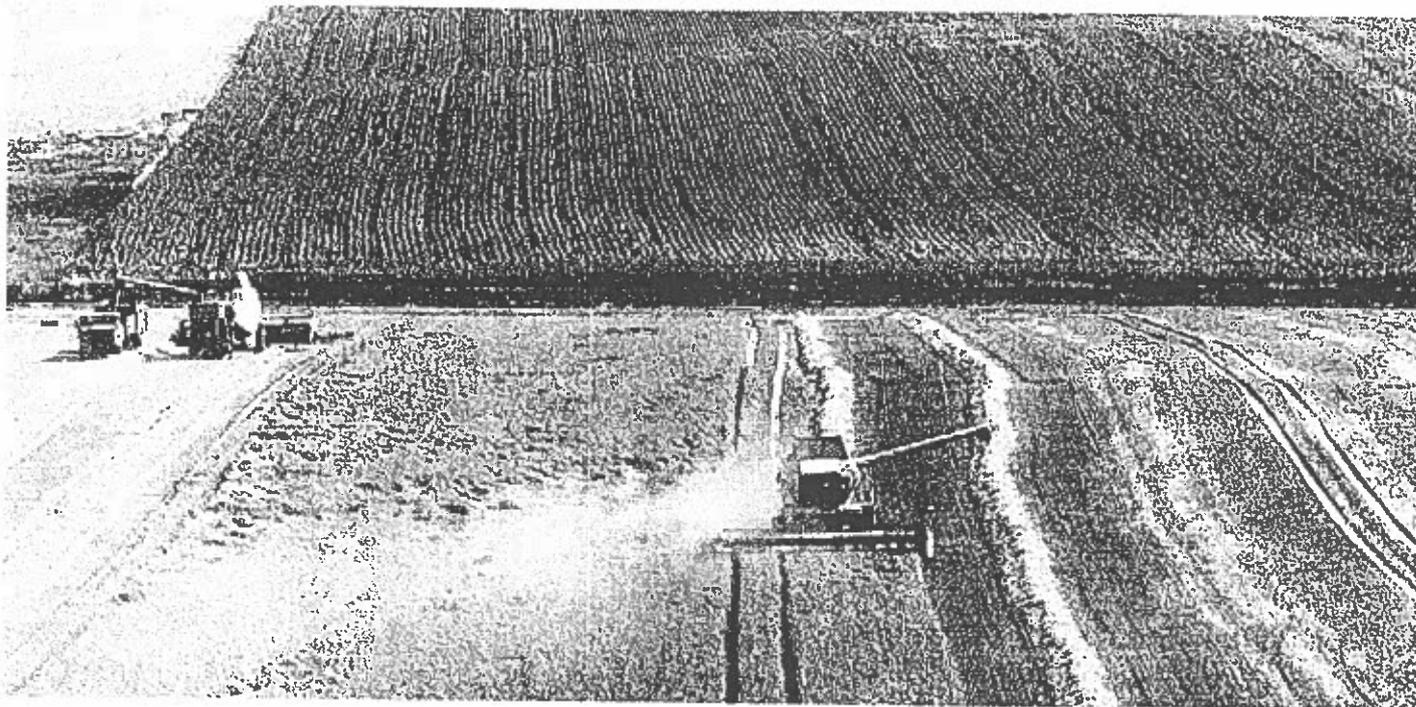


Aus diesem Grund sollte der Anbau von Energiepflanzen konsequent als wichtiges Element innerhalb einer nachhaltigen, naturverträglichen Landwirtschaft entwickelt werden. Im Vordergrund steht dabei der Anbau vielfältiger Mischkulturen, da diese mehr Artenvielfalt ermöglichen als großflächige Monokulturen.

Damit der Anbau nachwachsender Rohstoffe nicht zu Lasten von Natur und Umwelt geht und nicht hinter den Standard der Nahrungsmittelproduktion zurückfällt,

sollten die vorhandenen Förderinstrumente mit entsprechenden Vorgaben ergänzt werden. Dies beinhaltet die Beschränkung des Maisanteils in der Biogasanlage auf maximal 50 Prozent sowie den Verzicht auf Gentechnik und Grünlandumbruch. Jede Biogasanlage sollte zudem den Nachweis einer ökologischen Ausgleichsfläche in Form von Feldgehölzen, Kleingewässern und Extensivflächen erbringen.

*Eckardt Meyer, Neu Karin*



Felder bei Alt Karin (Foto: Archiv)

## Funktionsweise einer Biogasanlage

Die biologische Methangasbildung ist ein Prozess, der in der Natur überall dort stattfindet, wo organisches Material (Biomasse) in feuchter Umgebung und unter Luftabschluss durch die Stoffwechselaktivität natürlicher Methanbakterien verrottet. Beispiele hierfür sind die Entstehung von Sumpfgas, die Methanbildung im Verdauungstrakt von Wiederkäuern und in überfluteten Reisfeldern.

In Biogasanlagen macht man sich diesen natürlichen, biologischen Prozess zunutze: Es werden verschiedene Rohstoffe, z.B. Bioabfall, Gülle, Klärschlamm, Fette oder Pflanzen in einen luftdicht verschlossenen Fermenter (Vergärer) eingebracht. Dort entsteht durch anaerobe (sauerstoffarme) Gär- oder Fäulnisprozesse das Biogas, das je nach Ausgangsstoff aus 40-75 % Methan, 25-55 % Kohlendioxid, bis zu 10 % Wasserdampf sowie darüber hinaus aus geringen Anteilen Stickstoff, Sauerstoff, Wasserstoff, Ammoniak und Schwefelwasserstoff besteht.

Derzeit wird Biogas vor allem zur dezentralen Strom- und Wärmeerzeugung in Blockheizkraftwerken genutzt. Dazu wird das Gasmisch getrocknet (der Wasseranteil im Biogas wird reduziert), durch Einblasen einer kleinen Menge Frischluft entschwefelt und dann einem Verbrennungsmotor zugeführt, der einen Generator antreibt. Der so produzierte Strom wird ins Netz eingespeist. Die im Abgas und Motorkühlwasser enthaltene Wärme wird in Wärmeüberträgern zurückgewonnen. Ein Teil der Wärme wird benötigt, die Fermenter zu beheizen. Die in Frage kommenden Bakterienstämme, die die Biomasse abbauen, arbeiten am besten in einem Temperaturbereich von entweder 37°C oder 55 °C. Die überschüssige Wärme des Motors kann z. B. zur Beheizung von Gebäuden verwendet werden.

Die vergorenen Rohstoffe werden als landwirtschaftliche Düngemittel verwendet. Sie sind chemisch weit weniger aggressiv als Rohgülle, die Stickstoffverfügbarkeit ist besser und der Geruch weniger intensiv.

## Für unsere Gemeinde

Ich möchte heute einen kurzen Einblick über den Stand der Arbeiten im Carinerland geben.

Seit dem 05.02.07 sind in der Gemeinde sieben Männer und drei Frauen als MAE Kräfte (auf 1-Euro Basis) für ein halbes Jahr beschäftigt. Zum Großteil kommen alle aus den Ortsteilen der Gemeinde. Mit Eckhard Meyer und meiner Person versuchen wir alle gemeinsam die bevorstehenden Arbeiten gut zu meistern. Und ich glaube, da wächst eine gute Truppe zusammen.

Gleichzeitig möchte ich die Gelegenheit nutzen um allen fleißigen Helfern, die in der Vergangenheit in der Gemeinde tätig waren, ganz herzlich zu danken.

Setzt kurz ein paar Stichpunkte über die bisher geleistete Arbeit :

- die Spuren der Silvesternacht und einige kleinere Sturmschäden werden beseitigt,
- die Mähtechnik wurde gesäubert und gewartet,
- die Straßendurchörterung am Ortseingang Krempin wurde fertig gestellt,
- Bänke wurden gestrichen und repariert,
- das Vordaches für das Gemeindehaus Moitin wurde gebaut,
- im Gemeindehaus Alt Karin wurden zwei Einbauschränke gebaut,
- in Krempin wurden Weiden gekröpft,
- auf der Strecke Moitin - Entenmoor - Klein Mulsow wurden ebenfalls Weiden gekröpft

## Carinerland braucht DSL

Nach wiederholter Anfrage bei der Deutschen Telekom am 25.02.2007 wurde mir mitgeteilt, dass die für DSL (Digital Subscriber Line, eine breitbandige digitale Internetverbindung über Telefonnetze) notwendigen Kupferkabel in unseren Straßen vorhanden sind. Allerdings sei die Technik im für uns zuständigen HVT für die Bereitstellung von DSL nicht vorhanden, so der Technische Kundenberater der Telekom. Mit dieser Aussage wurde wiederholt bestätigt, dass es also doch möglich ist, uns moderne Telefonie mit einem flotten Internetzugang zu ermöglichen. Voraussetzung dafür ist, so der Kundenberater, dass sich viele Einwohner unserer Gemeinde in der Interessenten- und Datenbank für einen DSL-Anschluss bei der Deutschen Telekom über die Hotline 0800/330 1000 registrieren lassen.

Väterchen Frost hat uns in diesem Jahr doch ziemlich in Ruhe gelassen. Bis auf einige wenige Tage, mit zum Teil extremer Glätte, hatten wir wenig Arbeit mit dem Winterdienst.

Woran wir in Kürze noch arbeiten:

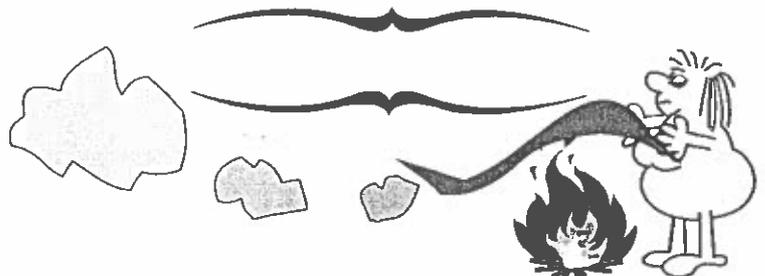
- Baum - und Heckenschnitt in Zarfzow , Ravensberg , Neu Karin und Danneborth
- Aufstellen des Vordaches am Gemeindehaus Moitin
- Aufstellen des Buswartehäuschens in Ravensberg nach dessen Fertigstellung durch den Verein " Perspektive "
- Aufstellen der Rastplätze
- Gestaltung der Fläche um den Dorfteich in Klein Mulsow

Viel Zeit und Arbeit beansprucht dann auch wieder die kommende Mähseason.

Zum Schluss noch ein Appell an einige Leute, die in Ravensberg ein Buswartehäuschen regelmäßig bespucken:

Lasst Euch nicht erwischen oder besser hört auf damit!

Armin Stubbe  
Gemeindearbeiter



Je mehr Einwohner unserer Gemeinde Carinerland den Wunsch äußern, DSL nutzen zu wollen, umso aktiver wird auch die Deutsche Telekom.

Außerdem haben wir vor, in Kürze einen offenen Brief an alle Haushalte zu versenden. Wir würden uns freuen, wenn Sie, liebe Einwohner unserer Gemeinde, diesen Brief positiv bewerten und unterschreiben. Die Unterschriftensammlung reichen wir weiter an den Chef der Deutschen Telekom, um nochmals Druck auszuüben. Die ansässigen Firmen hier in der Gemeinde sind auf ein schnelles Internet angewiesen. Das Zeitalter der Buschtrommeln und Rauchzeichen ist auch in der Gemeinde Carinerland längst vorbei. Wir brauchen die moderne Kommunikation - wir brauchen DSL!

Angela Schwientek

## Geschichten & Geschichte

An alle Einwohner unserer Gemeinde "Carinerland"

### "Geschichten und Geschichte" im Cariner Landboten

Liebe Einwohner des Carinerlandes,  
in den nächsten Ausgaben unseres "Cariner Landboten"  
möchten wir unter der Rubrik "Geschichten und Ge-  
schichte" Menschen unserer Gemeinde vorstellen, die  
sich durch ihren Beruf, ihrem Hobby oder ihrem Enga-  
gement auszeichnen oder ausgezeichnet haben.

Berichten wollen wir über Gebäude und ihre Bewohner,  
die Geschichten und Geschichte geschrieben haben. Wir  
haben vor, unsere Gemeinde weit über unsere Feld-  
grenzen hinaus bekannt zu machen und sie in den  
Mittelpunkt zu rücken. Altes und Neues möchten wir  
publizieren, Positives und Negatives erwähnen, Sagen  
und Erzählungen in unserer Sammlung aufnehmen. Wir  
wollen das damalige und heutige Leben hier bei uns auf  
dem Land beschreiben. Witziges und Kurioses darf  
dabei ebenfalls nicht fehlen.

### Aus der Geschichte der Volksbildung in unserer Region von Manfred Utech, Moitin

Über die Anfänge einer Unterrichtung der Landbevöl-  
kerung in Mecklenburg wird berichtet, dass der Prediger  
die Erwachsenen regelmäßig am Sonntagnachmittag in  
einer besonderen Stunde in der Katechismuslehre unter-  
wies.

Zur Zeit der Reformation nach anno 1530 wurden in den  
Kirchdörfern wie Alt Karin, Pässe und Kirch Mulsow  
so genannte Küsterschulen eingerichtet. Zu diesen  
Schulen durften die Kinder der ganzen Kirchgemeinde  
kommen. Die Kirche verfolgte damit folgende Ziele:

- Erziehung der Kinder in der christlichen Lehre  
und Zucht,
- Vorbereitung der Jugendlichen für den  
Chordienst.

In einer Instruktion für die kirchlichen Visitatoren aus  
dem Jahre 1535 finden wir dies bestätigt.

Wenn Sie, liebe Einwohner der Gemeinde Carinerland,  
etwas über sich, über ihre Familien und deren Abstam-  
mung oder vielleicht über ihr Wohnhaus, über alte Ge-  
bäude in der Nachbarschaft, über Sitten und Bräuche,  
über Kunst und Handwerk, über Damaliges und Heu-  
tiges zu erzählen haben, dann melden Sie sich bitte bei  
uns. Nur Mut - wir sind gespannt und freuen uns über  
jeden Beitrag von Ihnen!

Melden kann sich jeder

per e-mail unter  
a.schwientek@freenet.de

oder per Post unter  
Heidrun Schmied  
Dorfstraße 24  
18233 Krempin

**Wir sagen schon mal Danke!**

Ihr Redaktions-Team vom "Cariner Landboten"

In der damaligen Schriftsprache heißt es da:

*" Die kinder in der hilligen schriftt und anderen guten  
kunsten und tugenden underwysende und inen darneben  
die verdeutschen psalmen und geistliken gesenge singen  
lernen vnd deselben, got zu lobe vnd Ehren auf die feier-  
tage zu Chor singen und also in godsfurcht erzogen wer-  
den."*

Von einem Leseunterricht ist zu dieser Zeit noch nicht  
die Rede. Die Kunst des Lesens wurde erst später in den  
Schulen auf dem Lande vermittelt. Die Kinder, die das  
"Schreiben" erlernen wollten, mussten dem Küsterlehrer  
ihren "Schreibschilling" bezahlen.

Die Schulverhältnisse waren in den Dörfern  
Mecklenburgs recht dürftig. Einen besonderen Schul-  
raum gab es nicht. Die Kinder wurden in der Wohnung  
des Küsters unterrichtet.

Drost Müller aus Warin berichtet 1778 über die Schul-  
häuser auf dem Lande folgendes: "In keinem Dorfe fand  
ich mal eine Wohnung für den Schullehrer, die dem  
Zwecke entsprechend war. Löcher, in welchen sich nach  
der Erfahrung Krankheiten unter den Kindern verbreiten,  
die einen Teil derselben hinwegrafft, waren  
Schulhäuser."

Der Herzog Friedrich von Mecklenburg versuchte das geistige Vermögen seines Volkes zu mehren und ordnete bei seinem Regierungsantritt 1756 den allgemeinen Schulzwang an. Die Realisierung dieser Verordnung dauerte jedoch noch viele Jahrzehnte bis in den Dörfern wie Kamin, Alt Karin, Moitin, Zarfzow, Kirch Mulsow, Steinhagen, Garvensdorf sowie in weiteren Gemeinden des Amtsbereiches Neubukow einklassige Landschulen eingerichtet wurden.

Vorreiter waren hier die Pfarrdörfer wie Mulsow, Pässe und Karin, die mit ihren Küsterschullehrern die Kinder der Pfarrgemeinde weiterhin unterrichten konnten.

In alten Klassenbüchern aus Kirch Mulsow wurden ab 1873 bis zum Ende des 19. Jahrhunderts so genannte "Dienstschüler" erwähnt. Dies waren Knaben und Mädchen des ältesten Jahrganges der Schule, die den ganzen Sommer über bei den reicheren Bauern der Gemeinde für Verpflegung und Unterkunft als Hütejungen und Küchenmädchen in Dienst gingen, um die eigene Familie wirtschaftlich zu entlasten. Die Dienstschüler wurden in dieser Zeit 6 Wochenstunden gemeinschaftlich mit den anderen Schülern unterrichtet.

Die Dorfschulen blieben bis 1930 und darüber hinaus größtenteils einklassig; d. h. die Schüler der 1. bis 8. Klasse wurden in einem Raum gemeinsam unterrichtet.

Hierfür waren folgende Faktoren maßgebend:

- Die Gesamtzahl der Schüler einer Gemeinde war kleiner als 55,
- Der Lehrermangel und
- Die Finanzkraft der Gemeinden für Lehrer und Schulräume.

Eine Ausnahme war die Schule in Kirch Mulsow. Diese wurde bereits 1908 zweiklassig. Die Gemeinden Dorf Kirch-Mulsow, Hof Kirch-Mulsow, Wendisch-Mulsow, Wakendorf und Steinhagen bildeten einen Schulverband zur Finanzierung der Schulunterhaltungskosten für zwei Lehrer und 2 Klassenräume. In einem Raum wurde die Unterstufe, die 1. bis 3. Klasse unterrichtet und im anderen die älteren Schüler der 4. bis 8. Klasse. Die Schülerzahl allein aus den Mulsower Gemeinden schwankte zwischen 55 und 75.

Das Sommerhalbjahr begann Ostern und endete zu Michaelis (29. Sept. Ernteabschluss). Das Schuljahr war im März des Folgejahres zu Ende. Aus den Klassenbüchern der Gemeinden Kamin von 1925 bis 1941 und Moitin von 1928 bis 1941 ist ersichtlich, dass beide Schulen bis zum Schuljahresabschluss 1931 einklassig waren und mit Beginn des neuen Schuljahres 1931 zweiklassig wurden. Die Schule in Moitin wurde geschlossen, da die Dörfer Kamin und Moitin sich zu einer Gemeinde mit einem Bürgermeister vereint hatten. Ab Ostern 1931 gingen alle Schüler der Dörfer Neu Karin, Kamin und Moitin nach Kamin zur Schule. Mit der Einführung des zweiklassigen Unterrichts wurden die Schüler weitestgehend gleichmäßig auf die beiden Klassenräume verteilt; d. h. in der I. Klasse wurden die Schuljahrgänge 5-8 und in der II. Klasse die Schuljahrgänge 1-4 gemeinsam unterrichtet. Die Geburtenjahrgänge lagen in der Unterstufe 4-6 Jahre auseinander; aus der Oberstufe wurden die Schüler mit 14 Jahren entlassen. Von 1925 bis 1930 belief sich die Zahl der Schüler in Kamin zwischen 28 und 35 und in Moitin zwischen 22 und 24. Aus Neu Karin kamen in den genannten Jahren 12 bis 16 Schüler nach Kamin zur Schule.

Foto: Ehemalige Schule in Kamin



In den Jahren 1931 bis 1941 gingen aus den vorgenannten Dörfern zwischen 60 bis 69 Schüler jährlich zur Schule nach Kamin. Die Klassenlehrer wechselten sehr häufig. In der Unterstufe (II. Klasse) tauchen im Klassenbuch Namen der Lehrer wie A. Freitag, W. Dettmer, W. Miebus, W. Möller, O. Apitz, Maincke und Bentzin auf. Für die Oberstufe (I. Klasse) gab es folgende Klassenlehrer: Schumacher, Niehus, Gerken, Winter, Baustian, Bentzin und Möller, die sich nach unterschiedlichen Zeiträumen nacheinander ablösten.

Mit Beginn des Schuljahres 1941/42 änderte sich der Schuljahreszeitraum von Mitte August bis Mitte Juli des Folgejahres. Mit dem Schuljahr 1943/44 wurde die Kamminer Schule wieder einklassig, da der Lehrer zur Front eingezogen wurde. Die Schülerzahl belief sich auf 50 bis 58; im Winter 1943/44 stieg die Zahl auf 62, da Schüler von Verwandten aus Hamburg und Rostock dazu kamen. Die Eltern aus den Städten wollten ihre Kinder vor den Bombenangriffen schützen. Mit dem Schuljahresbeginn 1944/45 waren es schon 96 Schüler, weil noch 14 Kinder aus Zarfzow, 12 aus Ravensberg und erste Flüchtlingskinder dazukamen.

Klassenbuchauszug vom Schuljahr 1945/46

Volksschule in Kamin Kr. Stettin  
 Land Westpreußen  
 Reichsgau  
 Schuljahr 1945/46 1. Klasse 3. Halbjahr

Im Winterhalbjahr 1944/45 wuchs die Zahl durch 36 Flüchtlingskinder bereits auf 132 Schüler an. Nach Kriegsende mit Beginn des neuen Schuljahres Anfang Okt. 1945 waren es durch 139 Flüchtlingskinder insgesamt 187 Schüler, die in Kamin in zwei Klassenräumen mit vielen Unterbrechungen von Fräulein Renate Wedhorn (Unterstufe), Hr. Mansky sowie häufig wechselnden Hilfslehrern Unterricht erhielten. Im Januar 1946 wurde die Schule vorübergehend einen Monat geschlossen, da Hr. Mansky wegen früherer Zugehörigkeit zur NSDAP aus dem Schuldienst entlassen wurde. Ich selbst bin von Ostern 1946 bis zum 5. Juli 1953 in Kamin zur Schule gegangen. (Erste urkundliche Erwähnung unter der lfd. Nr. 175 im Klassenbuch der Schule zu Kamin von 1941-1947). Bei der Ausstellung meines ersten Zeugnisses am 13.7.1946 zur Versetzung nach Klasse 2 hatte Fräulein Wedhorn als amtierende Schulleiterin für mich einen guten Tag, denn sie versetzte mich trotz mangelhafter Bewertungen in Deutsch und Rechnen; dafür rechnete sie mir auf dem Zeugnis ein 3. Halbjahr an, was mir dann Herr Schlein auf dem Abschlusszeugnis der Grundschule am 5. Juli 1953 mit 1,5 Jahren anrechnete. Er bestätigte mir einen Schulbesuch in Kamin ab 1944, obwohl ich in diesem Jahr noch in Pommern war und im Melderegister von Kamin erst am 22.8.1945 erschien..

Aufnahme von 1902 - Schule Alt Karin: 75 Schulkinder aus Alt Karin, Neu Karin, Bolland, Danneborth, Klein- und Groß Nienhagen (Foto: aus Privatbesitz Werner Kastell/ Alt Karin)



Zeitverschiebungen lagen damals noch im Ermessen der Lehrer.

Am 1. Sept. mit dem Schuljahresbeginn 1946/47 wurde Herr Neustadt Schulleiter und die Volksschule in Kamin wurde in Grundschule umbenannt. Durch die vielen Flüchtlingskinder waren es anfangs immer noch 155 Schüler, die Zahl sank jedoch im Laufe des Schuljahres auf 130. In den Flüchtlingsfamilien setzte sich langsam die Erkenntnis durch, dass es kein Zurück in die alte Heimat östlich der Oder gibt und viele zogen weiter westwärts.

Dieser Trend verstärkte sich in den folgenden Jahren. Die Lebensverhältnisse waren auf Dauer für alle unzumutbar. Wir mussten als Flüchtlinge mit unserer Familie mit 4 Personen in einer kleinen Bodenkammer in der Häuserreihe in Kamin hausen bis mein Vater Ende 1948 aus der Kriegsgefangenschaft heimkehrte. Danach wurde uns ein größerer Wohnraum bei Nolandt in Moitin vom Bürgermeister zugewiesen.

Nach 1947 fehlen mir Klassenbuchaufzeichnungen. Die Schulgeschichte kann ich bis 1953 nur an Hand meiner Zeugnisse und Erinnerungen rekonstruieren. Mit dem Schuljahr 1949/50 zog die 5. Klasse in einen gesonderten III. Klassenraum. Herr Schlein wurde Schul- und Klassenleiter. Herr Neustadt wurde am 1.9.1950 Bezirksschulleiter an der neu gegründeten Zentralschule i. A. (im Aufbau) in Kirch Mulsow. Herr Hans Kray war ebenfalls als Junglehrer von Jan. 1951 bis Aug. 1954 in Kamin wirksam. Er war Klassenleiter in der Unterstufe und als Fachlehrer für Biologie, Musik und Zeichnen in den oberen Klassen tätig. In den Jahren 1951/52 wurden die Zeugnisse jedoch wieder von Herrn Neustadt als Schulleiter unterschrieben.

Im 6. Schuljahr war Frau Schlein unsere Klassenleiterin und der Unterricht wurde im Raum IV. erteilt. Ab 1952 war auch Kamin eine Zentralschule i. A. In der 7. und 8. Klasse waren wir nur noch 12 Schüler, davon 2 Jungen; 3 Mädchen kamen aus Pässe.

Im letzten Schuljahr 1952/53 in der 8. Klasse im Raum V. hatten wir erstmals Russisch-Unterricht bei Herrn Möhring, der als Wanderlehrer zwischen den Schulen unterwegs war.

Erwähnenswert aus dieser Nachkriegszeit ist auch die außerschulische Arbeit der Lehrer mit den Schülern beim Basteln (Radiobau nach Schaltplan), in Sport-

gruppen (Tischtennis), in der Theatergruppe und anderes mehr.

Herr Kurt Wolf, an den sich sicher noch viele erinnern, hat auch viel für die Volksbildung in unserer Region getan. Nach 1949 wurde er Lehrer in Kirch Mulsow; von 1952 bis 1956 war er Schulleiter im gleichen Ort; nach dem Abgang der Lehrerfamilie Schlein wurde er von 1957 bis 1980 Schulleiter in Kamin und im letzten Schuljahr der POS Kirch Mulsow 1976/77 gleichzeitig der Direktor beider Schulen.

Ab 1960 war die Schule in Kamin nur noch eine Außenstelle der Oberschule Kirch Mulsow. In Kamin wurde nur noch Unterricht in der Unterstufe angeboten (kein Mehrstufenunterricht).

Mit dem Schuljahrsbeginn 1960 wurde die Schule in Kirch Mulsow mit einem Neubau zu einer zehnklassigen polytechnischen Oberschule (POS) für alle Schulkinder der Oberstufe der Region; dazu gehörten neben Klein- und Kirch-Mulsow die Dörfer: Steinhagen, Wakendorf, Bäbelin, Teplitz, Madsow, Ilow, Clausdorf, Garvensdorf, Zarfzow, Moitin, Kamin, Alt Poorstorf, Neu Poorstorf, Alt Karin, Neu Karin, Boland, Danneborth, Ravensberg, Höltingsdorf und Nantrow. In der Blütezeit der POS in den Schuljahren von 1964 bis 1967 hatte die Schule in Kirch Mulsow 275 bis 284 Schüler.

Ab 1959 gab es einen Schulhort für die außerschulische Betreuung der Unterstufenschüler.

Ab 1.9.1958 wurde für Schüler ab der 7. Klasse der Unterrichtstag in der Produktion (UTP) eingeführt. 1966 wurde die Grundschule in Zarfzow aufgelöst; 1977 folgte die Schließung der POS in Kirch Mulsow. Bis 1976 wurden noch die Kinder der 1.-3. Klasse in Kamin unterrichtet. Ab 1977 musste die 3. Klasse bereits zum Unterricht nach Neubukow fahren. Ab 1980 müssen alle Kinder zur Schulbildung nach Neubukow. Auch die Schule in Kamin wurde geschlossen.

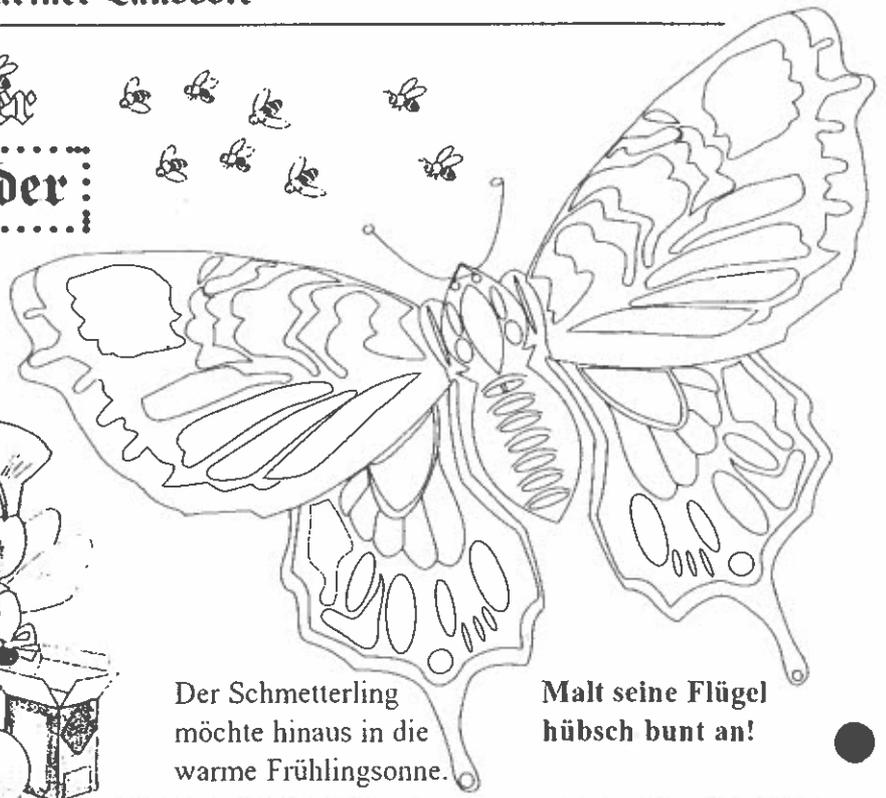
Literatur: "Die Geschichte der Gemeinde Kirch-Mulsow", aufgezeichnet vom Lehrer Willi Möller bis zum 31.8.1966.

Klassenbücher Kamin Moitin gemäß Inhalt

*Manfred Utech, Moitin*

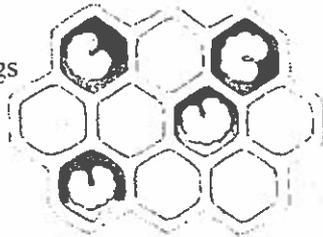
# Für kleine & große Kinder

## Für kleine & große Kinder



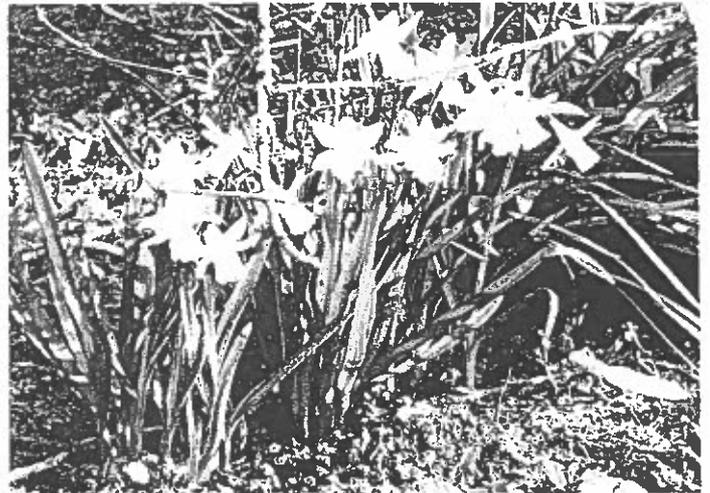
### Wie machen die Bienen den Honig?

Honigkuchen schmeckt einfach zu gut! Aber wie machen Bienen eigentlich den Honig? Ganz einfach! Sie saugen die süße Flüssigkeit (den Nektar) aus dem Inneren der Blüten, mischen ihn mit ihrem Speichel und formen daraus eine duftende Masse - den Honig. Im Bienenstock füllen sie ihn in kleine Wachsbehälter, den Waben. Ein Teil des Honigs brauchen die Bienen zur Fütterung ihrer Kinder, den Larven. Der Rest wird als Wintervorrat gespeichert. nimmt der Mensch Honig aus dem Bienenstock, muss er ein Ersatzfutter (Zuckerwasser) geben, damit die Bienen im Winter nicht verhungern.



Der Schmetterling möchte hinaus in die warme Frühlingssonne.

Malt seine Flügel hübsch bunt an!



Frühlingsblüher wie diese Osterglocken sind eine wichtige Nahrungsquelle für die ausschwärmenden Bienen. (Foto: Anne Meyer)

## Amüsante Geschichten

Auch Jäger, die Weidmänner, altern. Die Frische weicht dem Bedächtigkeit, dem Nachdenken. So wie die alten Böcke, die alten Hirsche usw. Einer hat dieses, die Jugend, die forsche Männlichkeit schwinden zu sehen, in Reime gefasst. Es ist zu vernehmen:

**In meinen jungen Jahren,  
da ging ich oft zum Wald,  
die Schnepfe dort zu jagen  
wie hab ich da geknallt.**

**Wie stieß ich gern und mächtig  
den Ladstock in den Lauf,  
wie stand der Hund so prächtig,  
wenn's auf die Sau ging drauf.**



Grafik: H. Schmied

**Jetzt hängt die Jägertasche,  
die Schnalle bleibt nun zu,  
leer ist die Pulverflasche,  
der Hahn hat gute Ruh.**

**Die Jagd, die ist geschlossen,  
verrostet ist's Gewehr,  
das Pulver ist verschossen,  
der Hund, der steht nicht mehr!**

*Autor unbekannt,  
aufgeschrieben von Siegfried Stock*

Ob der Jäger dabei nur an die Jagd gedacht hat???